

Zitierhinweis

Externbrink, Sven: Rezension über: Jacques Berlioz / Olivier Poncet, Se donner à la France? Les rattachements pacifiques de territoires à la France (XIVe-XIXe siècle), Paris: École nationale des chartes, 2013, in: Francia-Recensio, 2016-1, Frühe Neuzeit – Revolution – Empire (1500–1815), heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Jacques Berlioz, Olivier Poncet, Se donner à la France? Les rattachements pacifiques de territoires à la France (XIV^e–XIX^e siècle), Paris (École nationale des chartes) 2013, 148 p. (Études et rencontres de l'École des chartes, 39), ISBN 978-2-35723-031-6, EUR 16,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Sven Externbrink, Heidelberg

Die Gestalt der Grenzen des heutigen Frankreichs ist das Ergebnis eines Jahrhunderte andauernden Prozesses, während dessen dem Kern des französischen Herrschaftsgebiets, das sich in der Île-de-France befand, nach und nach zahlreiche weitere Territorien durch Eroberung oder durch mehr oder weniger »friedliche« Angliederung hinzugefügt wurden. Letztere Prozesse stehen im Zentrum des Sammelbandes, der aus einer Tagung anlässlich des 150. Wiederkehr der Integration Savoyens und Nizzas in das französische Staatsgebiet hervorgegangen ist.

Behandelt werden epochenübergreifend Fallbeispiele vom Mittelalter (Integration Lyons in das Königreich Frankreich im 14. Jahrhundert, Bruno Galland), über das Schicksal der päpstliche Enklave Avignon und Venaissain (Olivier Rouchon) in bis zur erwähnten Annexion Savoyens und Nizzas (Beiträge von Christian Sorrel und Françoise Hildesheimer). Joël Cornette rekonstruiert in drei Schritten die Integration der Bretagne in das Königreich, von 1488 bis 1532. Das »rattachement pacifique« der Provinz ist im Falle der Bretagne – wie auch in den anderen Fallstudien – immer in Anführungszeichen zu setzen. Militärisch-politischen Druck gab es immer, mehr oder weniger offen. Im Falle der Bretagne half dieser, die bretonischen Eliten vom Nutzen eines Anschlusses an Frankreich zu überzeugen. Savoyen wurde 1792 erst militärisch besetzt, und dann durch eine Abstimmung – auf deren positiven Ausgang jedoch intensiv hingearbeitet wurde – der Republik angeschlossen. Hilfreich war in diesem Fall, dass die piemontesischen Autoritäten und Armee das Feld weitgehend kampflos das Feld bzw. die Provinz den Revolutionären überlassen hatten. 1860 stellte sich die Situation anders dar. Cavour hatte, um sich die Unterstützung Napoleons III. zu sichern, die Zession Savoyens und Nizzas versprochen. Es galt, der »réunion«, wie es im Vertrag von Plombières heißt, einen quasidemokratischen Anstrich zu geben. Cavour erläutert offen seine Zwangslage hinsichtlich der Begründung der Abtretung des Ursprungslandes der sardisch-piemontesischen Staates: Man könne den Verzicht auf Savoyen weder mit der Bedrohung Frankreichs durch den vergrößerten Staat der Savoyer legitimieren, noch die Abtretung als Dank für die Waffenhilfe darstellen – ihm bleibe einzig, es als den Willen der Bevölkerung darzustellen. Damit nähert sich die Situation wieder der von 1792 an, als gleichfalls im Nachhinein durch eine Abstimmung die zuvor ohne Berücksichtigung der Bevölkerung getroffene Entscheidung bestätigt wurde. Großen Widerstand gab es nicht zu verzeichnen, Angehörige der Eliten (Adel, Administration, Militär)

entschieden sich z. T. für die Treue zur Dynastie und damit für die Emigration.

Dass eher unter den Eliten der Region Widerstand gegen die Integration in das französische König- bzw. Kaiserreich zu beobachten ist, gilt auch für die Bretagne. Hier musste die Krone, beginnend mit Franz I. darauf achten, dass ein sorgfältiges Gleichgewicht aus Freiheiten und Privilegien und dem Anspruch auf Gehorsam erhalten blieb. Ein starkes Regionalbewusstsein ist kennzeichnend für die Bretagne, das sich mehrfach in Revolten und Konspirationen gegen die Zentrale äußerte und im 20. Jahrhundert als bretonischer »Nationalismus« sichtbar wurde.

Drei Problemkomplexe hebt Olivier Poncet in seiner Schlussbemerkung hervor, die in der Erforschung der Integrationen von Territorien zu beachten seien, erstens die semantische Form der Integration – ob »réunion« oder »rattachement«; zweitens die Frage nach dem Grad der »Friedlichkeit« des Anschlusses, hinter dem sich oftmals massiver politischer und militärischer Druck verbergen konnte, und drittens die Frage nach der juristischen Form, mit der der Übergang der Souveränität dokumentiert wird, sei es ein völkerrechtlicher Vertrag, Schwüre oder Heiratsverträge ...

Ein höchst informativer Band, mit gelungenen und detailreichen Fallstudien, die durch eine konzise Einleitung und Schlusswort zusammengeführt werden.